



„Alles zur größeren Ehre Gottes.“

Ignatius von Loyola

Am **06.02.2026** holte Gott unsere **Schwester Beata (Viktoria) Huber aus der deutschen Provinz (1932-2026)** nach kurzer, schwerer Krankheit heim in seinen ewigen Frieden.

Schwester Beata (Viktoria) Huber wurde am 15.11.1932 als drittes und jüngstes Kind der Eheleute Georg und Karoline Huber, in Kellmünz, Kreis Illertissen, Diözese Augsburg, geboren. Aufgrund des Krieges war ihre Kindheit eine schwere Zeit, in der kein Religionsunterricht in der Schule erlaubt war. Der Pfarrer des Ortes übernahm in seinem Pfarrhaus die Vorbereitung der ersten Heiligen Kommunion. Auch der elterliche Betrieb war konfrontiert mit vielfältigen Verboten während des Ersten Weltkrieges.

In den Überlegungen, wie sie ihr Leben gestalten möchte, bekam Sr. Beata Kontakt zu unseren Schwestern in Passau. Auf Empfehlung einer ihr bekannten Ordensschwester nahm sie dort eine hauswirtschaftliche Ausbildung auf, die zugleich dazu gedacht war, ihren Wunsch nach einem Ordensleben zu überprüfen. Am 27.02.1952 trat sie in Passau in unsere Kongregation ein. Ihr Beweggrund war der Missionsgedanke, der sie seit ihrer Kindheit nicht mehr losließ. Sie hatte vier Onkel, die als Missionare im Ausland gewirkt haben. Auch war zu diesem Zeitpunkt, nach Meinung von Sr. Beata, die allgemeine, soziale und religiöse Not sehr groß.

Am 15.08.1952 begann sie in Passau ihr Noviziat, legte dort am 16.08.1954 die erste Profess ab und sagte ihr „Ja“ auf Lebenszeit am 16.08.1960 in Kerpen-Horrem, bei Köln. Der Ausspruch, des heiligen Ignatius: „Alles zur größeren Ehre Gottes“, prägte ihr ganzes Leben und sie hinterließ ihn uns als ihren Leitvers. Sr. Beata war ebenfalls tief beeindruckt vom Leben unseres seligen Gründers, Franziskus Jordan. Seine Demut, sein unerschütterliches Vertrauen und seine Liebe zur Kirche, trotz mancher Schwierigkeiten, waren für sie ein großes Vorbild.

Nach dem Noviziat wurde Sr. Beata von 1954 bis 1956 in Horrem im Büro eingesetzt. Doch sie fühlte sich zu einem sozialen Beruf hingezogen und absolvierte zuerst von 1956 bis 1958 die Ausbildung als Kinderkrankenschwester in Bonn. Danach lernte sie in Haßfurt, Unterfranken, von 1958 bis 1961 die „große“ Krankenpflege. Nach dem Examen wechselte sie in das - gerade von den Franziskanerinnen übernommene - Krankenhaus in Neuwerk, wo sie ihren Dienst bis 1963 mit großer Hingabe versah.

Von 1963 bis 1966 war sie als Krankenschwester in Solingen-Ohligs eingesetzt und wurde danach erneut in die Krankenpflege nach Neuwerk gerufen.

Um ihrem eigentlichen Wunsch näher zu kommen, mehr Kontakt mit den Menschen zu haben, wechselte sie 1968 von der stationären Pflege in die ambulante Versorgung der Patienten in Reimsbach. Sie liebte ihren Beruf sehr und war immer bereit, an verschiedenen Orten, wo es notwendig wurde, ihren Dienst am Menschen auszuüben. So war sie auch bereit, 1974 die Pflege der Kranken im Haßfurter Kreiskrankenhaus zu übernehmen. 1978 zog sie nach Irsch um, wo sie die Leitung der Sozialstation des Roten Kreuzes in Saarburg übernahm. Von dort wechselte sie 1981 zur Sozialstation des Caritasverbandes nach Hagen-Kabel.

Die vielfältigen und oft nicht leichten Einsätze kosteten Sr. Beata viele Kräfte. So übernahm sie gerne ab 1991 einen leichteren Dienst an der Klosterpforte bei unseren Mitbrüdern in Steinfeld. Nebenbei kümmerte sie sich um den Blumenschmuck und half bei den Gästen aus. In der Eifel hatte sie allerdings häufig mit Erkältungen zu kämpfen. Daher übernahm sie 1993 bis zur Auflösung der Gemeinschaft im Jahr 2007, in Börwang/Allgäu, Dienste in der Hauswirtschaft der Gemeinschaft, Küsterdienste in der angegliederten Kirche und die Pflege des Gartens. Auch besuchte sie alte und kranke Menschen, brachte ihnen auf Wunsch die heilige Kommunion. Ebenso bereitete sie für die Gemeinde regelmäßig Wort-Gottesdienste vor.

Aufgrund nachlassender Gesundheit gehörte sie ab 2007 bis zu ihrem Tod zur Gemeinschaft in Neuwerk. Nach einer Erholungszeit übernahm sie dort immer wieder kleine Dienste an der Klosterpforte, in der Sakristei und auch im Refektorium. Ihre große Gesangsfreudigkeit und Neigung zur Musik, die sie schon seit ihrer Kindheit besaß, bleiben uns in Erinnerung. Schon früh lernte sie Violine und später im Kloster Harmonium spielen und war im Laufe ihres Lebens in verschiedenen Chören aktiv. In unserer Ordensgemeinschaft war ihr die Gestaltung der Liturgie ein besonderes Anliegen, an der sie sich auch immer aktiv beteiligte. Das Gemeinschaftsleben war ihr ein großes Anliegen und sie fühlte sich - als vor einigen Jahren ihre altersbedingten Kräfte vermehrt nachließen - von dem Gebet der Schwestern und der liebevollen Versorgung durch das Pflegepersonal, getragen. Ihr Anliegen drückte sie mit den Worten von Anthony de Mello aus: „Wir benötigen in der Kirche wieder eine Infusion aus Begeisterung, Eingebung, Mut und geistlicher Kraft.“ Und sie sah bis zum Ende ihres Lebens, dass jeder Tag und jede Nacht ein Geschenk und eine Chance von Gott sind.

Trotz ihrer Pflegebedürftigkeit wurden wir von Ihrem Tod überrascht. Einen Tag vor ihrem Sterben musste sie aufgrund akuter Luftnot ins Krankenhaus eingeliefert werden, wo Gott sie am nächsten Tag heimholte.

Den Begräbnisgottesdienst haben wir am 19. Februar 2026 (Geburtstag von Mutter Maria) um 14.00 Uhr in der Klosterkirche gefeiert. Anschließend gaben Schwestern, Mitarbeiterinnen und Angehörige Sr. Beata (die sich eine Urnenbestattung gewünscht hat), das letzte Geleit. Sie hat ihre Ruhestätte auf dem Friedhof in Mönchengladbach-Neuwerk gefunden.

Wir werden Sr. Beata vermissen, ihre zugewandte Art, ihr Interesse am Geschehen der Gemeinschaft und Kongregation, aber auch ihre Geduld in den Begrenzungen des Alters. Aber sie lebt in den vielen Erinnerungen, die uns mit ihr verbinden weiter. Wir sind überzeugt, dass wir in ihr eine gute Fürsprecherin beim Herrn haben.

R.I.P.